

**Zeitschrift:** Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

**Band:** 8 (1951)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zeichnenden) Bearbeiter, Forschungsstellen und Aemter wie der Persönlichkeiten, die sich um sein Zustandekommen bemüht haben. Was dabei vor allem sympathisch berührt und analogen Werken als wesentliche Anregung zu dienen vermag, ist die Tatsache, dass zwar der Atlas wohl zum guten Teil ein Erzeugnis behördlicher Unternehmungen darstellt, jedoch in der «freien Arbeitsatmosphäre» wissenschaftlicher Institute, als Gemeinschaftswerk, durch «schöne und uneingeschränkte Zusammenarbeit» von Forschern, Kartographen und Behörden entstand, welch letztere sich auch durch Bereitstellung der finanziellen Mittel bedeutende Verdienste erworben haben. Wohl kaum zuletzt aus diesen Gründen vorbildlicher Solidarität konnte eine Leistung erzielt werden, die innerhalb des eigenen Landes selbst wie nicht minder überall ausserhalb als Antrieb zu wesensgemäßen Nachbildungen und Neuschöpfungen zu werten ist und dementsprechend auch von den Schweizer Forschern und Planern nachhaltende Würdigung verdient. — Der Atlas Niedersachsens ist im Zentralbüro der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung einzusehen. *Wi.*

## Neues vom Büchermarkt

Anzeige von neuerschienenen Fachbüchern mit Inhaltsangabe

**Die Neue Stadt in Landschaft und Klima.** Von *Ernst Egli*; 156 S. Text, 99 Abb. und Pläne; Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich, 1951, geb. Fr. 22.—.

Das vorliegende Buch stellt sich zur Aufgabe, die Stadt als Wohnhaus einer städtischen Gemeinschaft in ihrer Abhängigkeit vom Klima und von ihrem Standort zu untersuchen. In einem ersten Teil wird die neue Stadt in ihrer historischen Funktion untersucht. Der zweite Teil ist dem Zusammenhang zwischen Klima und Stadtform gewidmet, während in einem dritten Teil die Beziehungen zwischen der Landschaft und ihrer Stadtform erörtert werden.

**Vom Wesen der Stadt und der Stadtplanung.** Von *J. Umlauf*; 64 S. Text, 11 Abb.; Werner Verlag GmbH, Düsseldorf, 1951.

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht weniger die exakte Wissenschaft der Stadtplanung selbst mit ihren sozialen, wirtschaftlichen, technischen und ästhetischen Komponenten; sie wird vorausgesetzt. Hier soll eher versucht werden, in einem ersten Teil diese Wissenschaft im Wechselspiel weiterer Zusammenhänge zu sehen. Aus solcher Erkenntnis heraus ergeben sich mancherlei Nutzanwendungen, die im zweiten Teil der Schrift besprochen werden.

## Mitteilungen

### Die Constructa-Bauausstellung in Hannover

*Zwei Beiträge würdigen in retrospektiver Weise die zu Ende gegangene Ausstellung.*

#### I. Deutsche Grundgedanken und Auffassungen

Der Wiederaufbau der deutschen Städte und Gemeinden hat die deutschen Städtebauer vor eine ungewöhnliche Aufgabe gestellt. Ungewöhnlich hinsichtlich des baulichen Volumens und einmalig hinsichtlich der Verantwortung gegenüber der Zukunft.

Die Katastrophe der Zerstörung scheint den deutschen Städtebauern besondere Chancen zu bieten, um dieser Verantwortung gegenüber der Zukunft gerecht werden zu können. Noch fehlen aber in Deutschlnd — im Gegensatz zu allen anderen vom Krieg betroffenen Ländern — die notwendigen Gesetze, um den Aufbau in neue Bahnen zu leiten. Diese Gesetze werden in vielen Punkten von hergebrachten Auffassungen abweichen. Sie werden daher von der deutschen Oeffentlichkeit nur verstanden und unterstützt werden, wenn eine entsprechende Aufklärung erfolgt. Eine solche allgemeine Unterrichtung wird die verschiedenen städtebaulichen Zielsetzungen des Aufbaus sowie die sich hieraus ergebenden gesetzlichen Forderungen zum Inhalt haben müssen.

Diese Auffassungen bildeten die Grundgedanken, welche der Abteilung «Städtebau und Ortsgestaltung» der Constructa-Bauausstellung 1951 die programmatiche Richtschnur gaben. Mit der Abteilung Städtebau wurde in Deutschland erstmalig der Versuch unternommen, die interessierten Fachkreise und das Publikum zu unterrichten. Zwei Forderungen waren also zu erfüllen:

1. *Der Fachmann* sollte durch beispielhafte Lösungen aus der städtebaulichen Arbeit eine fachliche Unterrichtung und Anregungen für seine eigene Tätigkeit erhalten. Zugleich sollte ihm die Möglichkeit zur Vertiefung in die ihn angehenden Spezialfragen gegeben werden.
2. *Beim Laien-Publikum* sollten Verständnis und Interesse für die heute in Deutschlnd vorliegenden Probleme und Aufgaben im Städtebau geweckt werden. Die Oeffentlichkeit und insbesondere die für die städtebauliche Entwicklung mitverantwortlichen Kreise — Verwaltung und Parlamente — sollten hierbei mit den wesentlichsten Problemen des Städtebaues so vertraut gemacht werden, dass sie sich für die städtebaulichen Forderungen und Gesetzesvorschläge verständnisvoller mit einsetzen können.

Bei solchen Zielsetzungen stand von vornherein fest, dass nebeneinander gereihte Repräsentativ-Kojen einzelner Städte, wie sie sonst bei Städtebauausstellungen in Deutschland meist üblich waren, in der Abteilung «Städtebau und Ortsgestaltung» der Constructa nicht gezeigt werden konnten. Die Abteilung «Städtebau und Ortsgestaltung» war deshalb fachlich nach den Themen gegliedert, welche im deutschen Städtebau jetzt und in den nächsten Jahrzehnten besondere Bedeutung besitzen. Auf eine lehrbuchmässige Vollständigkeit der Themen wurde bewusst verzichtet, auch die Behandlung der gezeigten Themen wurde auf das unbedingt notwendige Mass beschränkt, um die Ueberschaubarkeit und die fachliche Unterrichtung zu erleichtern.

Neben der fachlichen Gliederung war auch durch die räumliche Aufteilung der Abteilung «Städtebau und Ortsgestaltung» versucht worden, den obengenannten Zielsetzungen Rechnung zu tragen. Der Grundriss der Abteilung Städtebau zeigt einen Hauptweg — der sich mitten durch die Halle schlängelt — und beiderseits des Hauptweges Ausstellungsflächen, auf denen der Fachmann die nach Themen geordnete fachliche Schau findet. Der Fachmann sollte sich gleichsam nicht nur fachlich, sondern auch räumlich in die Halle «vertiefen» können.

Der durch die Halle hindurchführende Hauptweg diente der Unterrichtung der Laien. Dieser Hauptweg beginnt im Eingangsraum der Halle mit einer Photomontage «Städtebau ist keine Geheimwissenschaft» und einer sehr offenerherzigen Kritik und Bilanz des bisherigen Wiederaufbaues. Am Anfang des eigentlichen Weges durch die Halle wurde der Laie durch eine besondere Tafel angesprochen, mit der ihm zugleich ein «Wegweiser» für eine nur wenige Minuten dauernde Unterrichtung gegeben wurde. Auf dem Weg selbst erhielt der nichtfachkundige Besucher dann durch Ausstellungstafeln, welche wechselnd rechts und links im Blickfang am Hauptweg standen, die für ihn bestimmte knappe Unterrichtung über einige heute im Städtebau vorliegende Probleme und Forderungen. Diese Laientafeln enthielten in graphisch eindringlicher Darstellung den knappsten Gedankenauszug der einzelnen Themen. Am Ende der Halle erweiterte sich der Hauptweg zu einem Endraum, in welchem einige beispielhafte Stadtplanungen im Zusammenhang gezeigt wurden.

Mit dieser Ausstellungstechnik wurde angestrebt, die nichtfachkundigen Besucher alles Wissenswerte lediglich beim Durchschreiten der Halle auf dem Hauptweg erfahren zu lassen. Hierdurch sollten sie davor bewahrt werden, ziellos zwischen fachlichen Darstellungen herumzulaufen, die ihnen wenig oder gar nichts sagten. Vor allem aber sollte

es diesen Beschauern ermöglicht werden, sich in kurzer Zeit eine ausreichende Belehrung zu verschaffen.

Die Laientafeln bildeten zugleich den räumlichen Akzent für die fachliche Gliederung der Ausstellungsfächen links und rechts des Hauptweges in zwölf Gruppen. In diesen Gruppen wurden von 47 namhaften deutschen Städtebauern und Fachleuten insgesamt 35 städtebauliche Themen zur Darstellung gebracht. Diese Themen behandelten die heute vorliegenden Probleme für den Fachmann.

Man darf jetzt — nachdem ein gewisser Abstand von der *Constructa* gewonnen worden ist — feststellen, dass die Abteilung Städtebau und Ortsgestaltung ein besonders erfolgreicher und allgemein begrüsster Weg war, um die Probleme des deutschen Städtebaus darzustellen. Die für den Laien bestimmte Methode der Unterrichtung war hierbei ein wohlgelungener Ansatzpunkt für — wie man hoffen darf — weitere Ausstellungsaktionen über den Aufbau in Deutschland.

Otto.

## II. Die Schau in schweizerischer Beurteilung

Zum wesentlichen Teil ist die Schau thematisch angeordnet. Sie beginnt mit der Halle Landesplanung, führt zur Halle Städtebau und Ortsgestaltung, zur Halle Bauplanung und Wohnungsschau, zu messeartigen Ausstellungen über Bautechnik und Baubetrieb, Ausbau und Ausstattung, Ingenieurbau und zur Halle Bauen und Planen im Ausland. Im ausgedehnten Freigelände sind Baumaschinen und vor allem zahlreiche Musterbauten aufgestellt. Besonders eindrücklich ist das landwirtschaftliche Bauen mit drei Mustersiedlungen und Beiträgen aus andern Ländern — auch der Schweiz — dargestellt. Das Ganze liegt im Grünen, in einem zum Park umgestalteten Wald.

Die luftige *Halle Landesplanung* ist regional in zwei Gruppen gegliedert. Um den Zentralraum stehen monumentale Karten und Pläne über das ganze Bundesgebiet: Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Energiewirtschaft, Verkehr, Flüchtlings- und Bevölkerungsprobleme. Die Länder legen ihre besonderen Probleme in seitlichen Kojen dar, so das industrielle Land Nordrhein-Westfalen die Probleme des Ruhrgebietes — aber auch Planung für die dezentralisierte Ansiedlung neuer Industrien und die Verbesserung der Landwirtschaft. Unser Nachbarland Baden zeigt neben der Planung für seine intensive Landwirtschaft und seinen Fremdenverkehr den Ausbau des Hochrheins, dem sehr viel Wert beigemessen wird. Niedersachsen zeigt vorerst dem Bürger an Beispielen, was ihm die Landesplanung zu bieten vermag: Sie verhinderte die Bebauung in einem Bergbaugebiet, wo Senkungsschäden an Häusern auftreten würden; mit

Hilfe ihrer Grundlagen vermochte sie in kurzer Frist einem Industrieunternehmen, das vordem wochenlang vergeblich suchte, einen optimalen Standort zu finden. Dann zeigt Niedersachsen die Methoden der Planung, wie man von den Grundlagen einerseits und den Zielen andererseits zum Landes-Raumordnungsplan, zum Kreis-Raumordnungsplan und schliesslich zum rechtskräftigen Flächennutzungsplan der Gemeinde kommt. Erstaunlich ist die Fülle landeskundlicher Grundlagen in Form von Literatur und insbesondere von Atlaswerken über Landwirtschaft, Böden, Wasserwirtschaft, Klima, Lagerstätten, die schliesslich vom neuesten Werk, dem Niedersächsischen Landesatlas gekrönt werden.

*Städtebau und Ortsgestaltung* sind thematisch und ausstellungstechnisch vorzüglich dargelegt. Die wesentlichsten Anliegen des Städteplaners werden dem Laienbesucher längs der Durchgangsstrasse in wenigen, einfachen, aber monumental gehaltenen Tafeln ans Herz gelegt: Ein Volk auf Wanderschaft; Kosten des Wiederaufbaues einer Stadt; Stadt und Land; Freiflächen; Wohnen; Arbeiten; Nachbarschaft-Gemeinschaft; der Stadt kern und seine Funktionen; Verkehr; Planungs-, Bau- und Bodenrecht; am Ende wird als Krönung aller Sach- und Fachgebiete die Planung am Beispiel mehrerer Städte gezeigt.

Greifen wir nur wenige allgemein interessierende Themen heraus: die *Stadt-Land-Struktur*, die funktionale Struktur der Landschaft, wie wir uns ausdrücken würden. Unseres Wissens ist sie erstmalig umfassend in einer grösseren öffentlichen Schau zur Darstellung gebracht worden. «Stadt und Land sind eine Einheit und müssen gemeinsam geordnet werden. Durch Planung des Stadt-Land-Gefüges wird Heimat geschaffen und bewahrt», heisst der Leitspruch. Basierend auf dem theoretischen Fundament Chri stallers, entwickelten die Bearbeiter C. Culemann und J. Umlauf den Frankenkomplex in sachlicher wie auch graphischer Hinsicht in vorzüglicher Weise.

Die grundlegende Aufgabe der Stadt als zentralem Ort besteht in der Versorgung eines ihrer Bedeutung entsprechenden Umgeländes, Ergänzungsgebietes. Vom einfachen Gemeindezentrum (Dorf) bis zur Metropole sind neun gesetzmässig auftretende Stufen festgestellt. Je drei bis vier untere Gebietseinheiten bilden eine nächsthöhere. Diese Stufung ist an konkreten Beispielen kartographisch dargelegt. Die Stadt kann darüber hinaus aber auch Ort mit speziellen Leistungen sein, die weit über das ihr zugeordnete Ergänzungsgebiet hinausreichen (Industrie).

Culemann schlägt eine theoretische Gliederung einer Stadt von 60 000 Einwohnern in folgende Untereinheiten vor: 3—4 Stadtteile (zu 15 000—20 000 Einwohnern), jeder

Stadtteil 3—4 Stadtbezirke zu 5000 Einwohnern, jeder Stadtbezirk 3—4 Wohnviertel zu 1500—2000 Einwohnern, jedes Wohnviertel zu 3—4 Nachbarschaften zu 500 Einwohnern.

An Leitgedanken für die *Industrie-Ansiedlung* (Bearbeiter: Stadtbaudirektor Stroebel) sind beachtenswert: 1. «In grösseren Städten keine Ballung von verschiedenartigen Gewerbebetrieben in grossen Industrievierteln, sondern Aufteilung am Rande der Städte in einzelne Industriegruppen nach: a) gleichartigen Gewerbezweigen (lästige, nicht lästige), b) ähnlichem Flächenbedarf, c) gleichen Verkehrsansprüchen, d) gleichem Energiebedarf, e) gleichartigen Gestaltungsanforderungen.» Folgendes Organisationsprinzip wird befolgt: «Den Auflockerungsbestrebungen dient am stärksten die Entlastung der Großstädte durch die Unterbringung von Einzelbetrieben in mittleren und kleineren Gemeinden.» Als Vorteile werden dabei angeführt: Billiges Baugelände auf dem Lande, freie Entwicklungsmöglichkeit, geringe Erschliessungskosten (?), niedrige Planungskosten, selbständige architektonische Gestaltung (?), billige Arbeitskräfte aus krisenfester Landbevölkerung. Ueber die Nachteile von Einzelbetrieben für diese selbst und das «Land» sind keine Angaben zu finden.

Baudirektor Schöner stellt eine vernünftige Erziehungstheorie für das Sorgenkind städtebaulicher Gestaltung, das *Gewerbe*, auf. Nicht willkürliche Vermischung von einzelnen Betrieben zwischen Wohnbauten, nicht Konzentrierung in wenige Gruppen, sondern jedem Quartier seinen «Gewerbehof». In München sind solche Höfe in die Stadtplanung aufgenommen worden; in Hamburg ist ein solcher in Form eines achtstöckigen Baues mit 100 000 m<sup>2</sup> Nutzfläche von 21 Betrieben (kleinere Fabrikbetriebe) mit 800—1000 Beschäftigten in Funktion.

Dies alles sind Anzeichen dafür, dass die Behörden von Hannover gewillt und befähigt sind, im Planungssektor bahnbrechend für ganz Deutschland voranzugehen.

Carol.

## Studienstipendium in USA

Die Abteilung für Landesplanung der «Graduate School of Design» der Harvard-Universität offeriert für das Studienjahr 1951/1952 wiederum ein Stipendium von 600 Dollars, welcher Betrag den Schulosten für ein Jahr entspricht. Zur Bewerbung berechtigt sind Studenten, die das erste Vordiplom während der letzten vier Jahre bestanden haben, oder es im Juni 1952 bestehen werden. Bewerbungen sind unter Bezugnahme auf die Zeitschrift «Plan» sofort zu richten an: The Chairman, Department of Landscape Architecture, Robinson Hall, Harvard University, Cambridge 38, Massachusetts, USA.